

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 9

Rubrik: César Keiser : persönlich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

es war Keiser persönlich

ÜBER DIE FASNACHT

im speziellen, über die in Basel im besonderen und über die lebendigen Narren- und Maskenbräuche in schweizerischen Landen im allgemeinen ist schon viel geschrieben worden. Mich faszinieren diese häufig ritualen Mummenschanz-Volksfeste seit je. Wie viele es aber wirklich sind und wie vielfältig sie sich präsentieren, das kenne ich erst seit der Lektüre des bilderprächtigsten Buches über schweizerisches Brauchtum. Es stammt vom Zürcher Fotografen Michael Wolgensinger, heisst «Folklore Schweiz» und sollte in keiner Schweizer Stube, wo es neben dem TV-Kasten noch Platz für Bücher in der Wohnwand hat, fehlen. Schon weil ein normaler Erwerbsbürger sich gar nie die Zeit nehmen kann, an alle Volkstumfeste zu reisen, oder er müsste, wie dies der Fotograf getan hat, jahrelang und übers Jahr verteilt Spezialferien nehmen. Dank dieses Buches, das auch textlich hervorragend orientiert, muss er das nicht, und auf den trostlosen TV-Ersatz kann er auch verzichten. Er muss auch nicht mehr selber an die Basler Fasnacht reisen, und dies betrübt die Basler, so wie ich sie kenne, nicht sehr. Im Gegenteil.

*

Trotzdem reisen natürlich zu besagtem Ritual Horden von Menschen ans Rheinknie, solche, die das Ereignis mit dem Mainzer Karneval verwechseln und in der spannungsgeladenen Nacht vor dem Morgestraich johlend und Knallfrösche zündend durch die Innerstadt ziehen, doch zum Glück und zur Hauptsache solche, die als Heimwehbasler einfach dabei sein müssen: aus Bern kommt der Ebi, aus Paris der Jeannot, aus Winterthur der Otti, und aus Zürich der Hansueli und der

Percy und die Basler Zepf und noch viele andere. Zum Beispiel ich, der ich mich zwar nie als «Heimweh»-Basler fühl', weil ich gern und glücklich beim Zürileu(bli) leb', aber anderseits dem Virus mummenschanzis basiliensis ebenso gern und glücklich erlieg', und mit mir die ganze Familie.

*

Wie virulent dieses Fasnachtsfieber sein kann, das haben das Läubli und ich eben erst wieder in überwältigender Weise erlebt, und zwar auf unserer Cabaret-Tournee durch die USA und Kanada.

In Kanada hatten wir mit Henri S. zu tun, der zweitens Bankier und erstens Fasnächtler ist. Mit seiner Clique «Canadysli» ruesst und pffft er am Fasnachtsmorgen am vierten durchs nächtliche Toronto!

In Montreal organisierte unser Gastspiel Benny K., zweitens Boss einer Chemischen und erstens jeweils einfliegender Vortrag bei den «Schnoogekerzli»!

Und in New York, wo es nichts gibt, was es nicht gibt, da gibt's – dreymool darfsch roote – den Bebbi-Club! Kaum in Manhattan, waren wir auch schon downtown im Village und erlebten in einem richtigen Fasnachtskeller an der Chamber Street eine stattliche Anzahl amerikanischer Bebbene und Bebbis beim Üben der Mätzli und Arabi. Und die rücken jetzt erstmals an, eine halbe Flugl voll Fasnacht made in USA, rücken an mit gestimmten Piccolos, mit sälbergmachten Larve und Goschdym, von der Fifth Avenue direkt an d Free Street z Basle, das Ursi und der Jean, der Werni und die Irene und wie sie alle heissen, 20 Nasen insgesamt, eine davon direkt aus Hawaii!

*

Folklore im allgemeinen, Fasnacht im besonderen – was für Urkräfte leben da Jahr für Jahr neu auf, von Luzern bis Bellinzona, von der Innerschweiz bis an die Nordwestecke. Was für eine ungeheure Potenz, was für eine berauschende Macht in diesem dreitägigen, stadtfüllenden, optisch und akustisch beseligenden Fieber, dass die einmal davon Befallenen alljährlich, und sei's aus den fernsten Teilen der Welt, an den Fieberherd reisen. Zwecks Genesung – und Neuinfektion.

Morningstrike – vorwärts – marsch!

